19

M. S.

Bey dem erfreulichen

Vloff- und Grassischen Hochzeit-Fest/

So zu Elbing den 1. May 1714. *celebri*ret/
Wolte nicht ermangeln kürtzlich doch hertzlich
Seine *Gratulation*
Abzulegen

G. P. Schultz/ *Med. Doct.* und *P. P. Ord.*
Im *Gymnasio* zu Thorn.

THORN/
Gedruckt bey Johann Nicolai E. E. Raths und des Gymn. Buchdr.

NUn kommt die schönste Zeit/
So Uns zum Sommer führet/
Und Feld' und Garten ziehret
Mit Früchten und mit Blüthe/
Die GOttes reiche Güte
Zu unser Lust bereit.
Deßhalben ergötzt sich der Sterblichen Leben/
Und suchet dem Höchsten ein Opffer zu geben.
Die Menschen sind frölich daß künfftige Lust
Erquicken wird Nasen/ Hertz/ Augen und Brust.

Nun kommt das GRAS hervor/
Das Thal und Wiesen kleidet
Und unsre Augen weydet/
Die sich vergnügt ergötzen/
Wenn wir darinn uns setzen
Und sehen seinen Flohr.
Dan suchet die Kräuter und Blumen zu sammen/
Der May-Thau kühlt öffters der liebenden Flammen/
Wenn Daphnis und Phyllis ein Schäffer-Lied singt,
Indessen das Schäffgen im grünen Graß springt.

Und nun ist auch die Zeit/
Als Hirte Dich zu kennen
Und Bräutigam zu nennen/

Die

Die Venus heist Dich schlaffen
Bey Eins von ihren Schaaffen/
In voller Liebligkeit.
Das Schäffgen ist willig Dich Hirten zu hören/
Wenn Du Ihm was Neues vom May-Thau wirst lehren/
So bist Du als Schäfer und Hirte erfreut/
Weil Elbing dir Rosen und Myrthen heut streut.

In Thoren wars nicht Zeit/
Daß Du nach deinen Gaben
Belohnung kontest haben;
Dein Elbing war erwehlet/
Und gibt/ was dir gefehlet
Zu der Vergnüglichkeit.
Dein Elbing wird künfftig dein Vaterland heissen/
GOtt wird auch die Feinde wie Töpffe zerschmeissē:
Denn seine Hand hält Dich und stehet dir bey/
Zu zeigen/ daß Tugend dein Eigenthum sey.

Von Maja heist die Zeit/
Der Rom viel Opffer brachte/
Und sich recht lustig machte/
Es hielte Freuden-Tage/
Damit von aller Plage
Sein Land möcht seyn befreyt.

Man

Man meinte/ es würd' auch Ihr Sohn sie erhören/
Von Handel und Wandel den Schaden abkehren.
Apollo nahm heilig den Monath in Schutz/
Dem Unglück und Neide zum schädlichen Trutz.

Doch war zur Römer Zeit/
Es nicht vergönnt im Mayen
Ein liebes Kind zu freyen/
Sie glaubten/ daß die Ehen
Nicht füglich würden sehen
Nach Wunsch Zufriedenheit.
Wir wollen den Römern das Zeit-Wehlen lassen/
Weil Irrthum und Blindheit im Hertzen fest sassen;
Herr Oloff/ ich Wünsche sage daß Glück/ und nicht Pein/
In deiner Verbindung beständig mag wird seyn.

Und weil die Monaths-Zeit
Von **Wonne** tituliret/
Hiernächst ein Zeichen führet/
Worinn sich etwas findet
Das zwey mit zwey verbindet
Durch Anmuths-vollen Streit.
So wolle der Höchste im Seegen bald machen/
Daß annoch im Alter **dein Vater** kan lachen/
Und **Enckel mit Wonne** in Elbingen sehn/
Bevor Er im Himmel soll lebens-sat gehn.